

Zusammenfassung der Einführung von Thomas Fritsch

Conrad Höffler wurde 1647 in Nürnberg geboren. Frühzeitig genoss er in seiner Heimatstadt eine musikalische Ausbildung bei dem Gambisten und Cornetisten Gabriel Schütz, der auch den gleichaltrigen Johann Philipp Krieger unterrichtete. Seine erste Anstellung als Musiker erhielt Höffler am Bayreuther Hof. 1673 ließ er sich als „Hofmusikus und Violdigambist“ nach Ansbach abwerben, wo er jedoch nur 3 Jahre blieb. Danach fand er eine Anstellung in der fürstlichen Kapelle am Hofe Herzog Augusts von Sachsen-Weißenfels in Halle an der Saale, wo kurz darauf auch Johann Philipp Krieger Vicekapellmeister wurde. In dieser Kapelle diente auch Johann Beer, dessen Autobiographie, die er von 1679 bis 1700 in Chronikform aufzeichnete, eine unschätzbare Faktensammlung bietet¹. 1680 musste der Hof und mit ihm die Kapelle aus politischen Gründen nach Weißenfels umziehen. In den darauf folgenden Jahren führte Krieger die Weißenfelsener Hofkapelle zu hohem musikalischen Niveau und das Ensemble erfreute sich weit über die Grenzen des Herzogtums hinaus eines ausgezeichneten Rufes. Höffler starb 1696 in Weißenfels.

Mit seinen 1695 veröffentlichten *PRIMITIÆ CHELICÆ* hat sich der Gambist Conrad Höffler selbst ein Denkmal gesetzt. Das Titelbild stammt von Christian Romstedt, einem angesehenen Zeichner und Kupferstecher (siehe Umschlag). Der Geleitspruch unter dem Titelbild von Johann Beer bezieht sich auf die musikästhetischen Ansichten Beers und Höfflers. Höfflers Vorwort „an den Musicalischen Leser“ geht auch auf diese Ansichten ein und beschreibt Höfflers zwangfreien Umgang mit den Regeln des Kontrapunktes und der Fuge.

Unsere Ausgabe

Unsere Ausgabe beruht auf dem einzigen vollständig erhaltenen Exemplar des Druckes von 1695, welches sich in der traditionsreichen Ratsschulbibliothek in Zwickau befindet. Die RISM-Signatur dieser Quelle lautet D-Z RSB Mus. 29.1. Es handelt sich um eine Partitur, die sauber gestochen wurde, wenn auch häufig etwas eng, und im Original sehr gut zu lesen ist. Unsere Ausgabe folgt der Vorlage genau. Die Vorzeichen setzen wir nach den heutigen Regeln, d.h. sie gelten im ganzen Takt, notwendige Auflösungszeichen, die sich daraus ergeben, fügen wir stillschweigend hinzu. Vorzeichen, die wir in Abweichung von der Vorlage vorschlagen, stehen in Klammern. Statt eines kritischen Berichts haben wir in unserer Partitur die wenigen geänderten oder fraglichen Stellen mit Anmerkungen versehen. – Wir danken der Ratsschulbibliothek für die Genehmigung, drei Seiten des Originals im Faksimile wiedergeben zu dürfen. Außerdem danken wir Thomas Fritsch für die aufschlussreiche Einführung und Howard Weiner für die Übersetzung der Zusammenfassung ins Englische.

Günter und Leonore von Zadow
Heidelberg, Juli 2011

¹ Johann Beer, *Sein Leben von ihm selbst erzählt*; Göttingen 1965